Die Peräa von Corinth und die Eschatiotis.

Der erste Abschluß von Nord-Griechenland gegen den Peloponnes wird durch ein Gebirge gebildet, welches in geradem Zuge von West nach Ost das nördliche Vorland des Isthmos überspannt; der westliche Endpunkt ist das Vorgebirge der Hera Akräa; von dort rasch ansteigend erreicht das Gebirge fast in der Mitte seines Zuges, aber näher den westlichen als den östlichen Gewässern seine größte Höhe von 4200 Fuß und fällt dann in schroffen Klippen gegen das Meer von Salamis ab. Dieser Gebirgszug hieß in seiner ganzen Ausdehnung von ungefähr 180 Stadien Geraneia.*) Zur Zeit des Deukalion — so erzählten alte Sagen der Megareer (Paus. 1, 40) — ragte dieser Berg als eine Felsinsel aus der Fluth hervor und allem Anscheine nach vereinigten sich einst wirklich die beiden Meerbusen nördlich und südlich von der Geraneia, bis beim Zurücksinken der Fluthen einerseits das Tiefland der Megaris frei wurde, andererseits der flache Rücken des Isthmos. Beide Landestheile gehören der jüngsten Bildung an; das Gestein der Megarischen Höhen besteht zum großen Theile aus einem Conglomerate von Seemuscheln, dem bekannten Konchites oder Muschelkalksteine (Paus. 1, 44. 6). Während nun diese Geraneia gegen Osten in jenen schroffen Felsen abstürzt, welche den Skironischen Küstenpaß tragen und gegen Südosten in einer Reihe von drei klei-

*) Geraneia und Oneion, die beiden parallellaufenden Ringelgebirge der Halbinsel zuerst genau unterschieden zu haben ist das Verdienst von Wachsmuth. Siehe jetzt Beilage 2 zum ersten Bande seiner Hellen. Alterthumskunde Aufl. 2. Die Gleichnamigkeit der beiden gegen einander über liegenden Bergzüge würde alle jene Verwirrung nothwendig hervorgerufen haben, welche die Folge der Verwechslung beider gewesen ist. S. z. B. Hoffmanns Griechenland p. 787. Vielleicht gaben zu dem Strabonischen Irrthum die Namen *Οἰνόη* und *ῥίον Οἰνοαῖον* Veranlassung.

nen Ebnen gegen das Meer sich öffnet, springt sie gegen Westen als eine große, gebirgige Halbinsel in das Meer vor und trennt die eigentlich Corinthische oder Lechäischen Bucht von der halkyonischen See. Diese Halbinsel liegt abseiten von der großen Heerstraße, welche die beiden Haupttheile Griechenlands verbindet und ist daher sowohl von alten Schriftstellern weniger erwähnt, als auch von neuern Reisenden weniger besucht worden.

Unmittelbar über dem innersten Winkel der Corinthischen Bucht, wo an der Stelle des alten Thermä jetzt die Hütten von Lutraki liegen und wo einst wohl der westliche Seehafen und Stapelplatz des Diolkos war, steigt das Gebirge in schroffen Kalkwänden an und läuft nach Nordwest in ein Vorgebirge aus, welches langgezogen und spitz in das Meer vorspringt und bei plötzlichen Windstößen, wie sie diesem Golfe eigenthümlich sind, dem Schiffer nicht selten Gefahr droht, das Vorgebirge der Hera (promontorium est adversus Sicyonem Iunonis quam vocant Acraeam in altum excurrens etc. Liv. XXXII 23. τὸ Ἡραῖον Plut. Cleom. XX. ἱερὸν ΑΙΓΝΙΟΝ bei Skylax; lies Ἡραῖον oder Ἀκραῖον mit Müller Dor. II 432. Dasselbe meint ohne Zweifel zu Thuk. I, 105 der Scholiast: ἀκρωτήριον νεῦον ἐπὶ τὴν μεσόγαιαν καὶ επιμῆκες, indem er von der Schnabelform den Namen Geraneia herleitet.) Gegen Nordosten bildet die Halbinsel eine zweite stumpfre Ecke, welche mit den Vorsprüngen der Böotischen Bergküste den Busen bildet, an dem einst Pagä und Aegosthenä lagen, beide, namentlich das letztre in ansehnlichen Ruinen bezeugt. *) Dies zweite Vorgebirge nannten die Alten Holmiä nach Strabon p. 380 und 490.

Der jetzige Hauptort dieser Berghalbinsel (bei Strabo τὸ μεταξὺ Λεχαίου καὶ Παγῶν) ist das Dorf Perachora, zwei Stunden oberhalb Lutraki gelegen, so genannt, weil es mit seinen Höhen den Corinthiern grade gegenüber jenseits der Bucht liegt ἡ πέρα χώρα. Entsprechend sind die alten Namen Peiraion und Pe-

*) Grabungen würden an diesen seit lange verlassnen Oertern gewiß guten Erfolg haben. Von den in Aegosthenä zu Tage liegenden Inschriften ist nur eine bei Leake North. Greece II p. 407; mehr ist von Le Bas zu erwarten nach seinem an den Minister des Unterrichts gerichteten Reiseberichte. Siehe Revue Archéologique p. 168 f.

räa und darnach habe ich den letztern bei Stephanos aufbewahrten Namen (*περαία χωρα Κορίνθου*) schon früher (de port. Athen. p. 9) für diese ganze Gegend in Anspruch genommen. In alter Zeit hatte auch diese jetzt so bedeutungslose und öde Gegend ihre geschichtliche Wichtigkeit; zuerst als Gränzgebiet und Schauplatz langwieriger Nachbarfehden. Die Corinthier griffen auf dieser Seite weiter als auf der östlichen über, indem sie hier die Gränze bis auf den jenseitigen Fuß des Geranischen Gebirges vorgeschoben hatten. Dadurch wurden wahrscheinlich die beiden Gaue der *Ἡραεῖς* und *Πιραεῖς* den Megareern entriffen (vgl. M. Dor. I 89). Dann war auch dieser Theil seiner Straßen wegen von Bedeutung. Denn wenn auch die große Heerstraße nach Attika der östlichen Abdachung folgte, so ging man doch nach Böotien und Phokis am nächsten auf den beschwerlichen Wegen längs der westlichen Küste, wie die Lakedämonier Ol. 102, 1 und sonst (die *χαλεπὴ ὁδὸς* Xenoph. Hell. VI, 4, 26). Darum war diese Gegend so wichtig für die bewaffneten Interventionen der Peloponnesier in Nord-Griechenland und das stete Ziel Attischer Eroberungspläne, welche sich auch der Handelsinteressen wegen besonders auf Pagä, als eine erwünschte Flottenstation im Corinthischen Meerbusen concentrirten. Endlich hatten die Korinthier hier treffliches Wald- und Weideland, die Berge lieferten ihnen Holz für den Schiffsbau, wozu die Fichtenhaine des Isthmos nicht ausreichten; ihre Heerden fanden seit den Zeiten des Königs Polybos auf dem kühlen Hochlande der Peraia reichliches Futter, wenn in der Ebne die Sonnengluth schon alles Grün verbrannt hatte. Für den bedeutenden Temperaturunterschied zwischen unten und oben, für die Bewaldung und die reichen Viehtriften siehe die Zeugnisse bei Xenophon Hellen. IV, 5. Daher hießen auch wohl diese Höhen Aegiplanktos von *αἴξ* wie Aegaleos nicht undis pulsus wie Müller den Namen übersetzt.

Auf der Höhe des Gebirges in der Nähe von Perachora lag Peiraion (*τὸ Πείραιον*) ein fester Platz; zugleich aber auch Bezeichnung eines größern Bezirks; denn nur so ist Xenophon IV, 5, 1 zu verstehn: *οἱ Λακεδαιμόνιοι ἀκούσαντες ὅτι οἱ ἐν τῇ πόλει πάντα τὰ βοσκήματα ἔχοιεν καὶ σώζοιντο ἐν τῷ Πειραίῳ* ꝛc.

Dieß Peiraion stand offenbar in Verbindung mit andern festen Punkten, welche Xen. § 5 *τὰ χωρία* nennt (eben so II, 4, 1 *τὰ χωρία* die festen Plätze des Attischen Landes vgl. K. Fr. Hermann Berl. Jahrb. 1842 p. 126). Auf dies Befestigungssystem der Peraia beziehe ich auch Xen. Agesilaos II § 19: *αἱρεῖ τὸ Πείραιον ἔρημον εὑρὼν φυλακῆς καὶ τά τε ἄλλα τὰ ἐνόντα λαμβάνει καὶ τὰ τείχη ἃ ἐνετετείχιστο* und die entsprechende Stelle Hellen. IV, 5, 5: *ἡ μόρα καταβαίνουσα ἀπὸ τῶν ἄκρων Οἰνόην τὸ ἐντετειχισμένον τεῖχος αἱρεῖ.* Sind diese *τείχη ἐντετειχισμένα* nicht gewissermaßen forts détachés die unter sich im Zusammenhange standen und ist nicht Oenoe als ein Glied (wahrscheinlich das Schlußglied) dieser Kette bezeichnet, durch welche sich die Corinthier die Höhen, Straßen und Hafenplätze dieser Gegend gegen die drohenden Uebergriffe der Athener gesichert hatten? Oenoe ist nicht wie das nahe Pagä in bedeutenden Ruinen nachzuweisen; die Franzosen haben es zu hoch in das Gebirge verlegt.

Der dritte namhafte Ort der Peraia war das Heraion, ein umfangreiches, durch ein Orakel ausgezeichnetes Heiligthum, von festen Mauern umgeben, die noch jetzt oberhalb des Vorgebirges in sehr ansehnlichen Ruinen zu erkennen sind;*) unter demselben eine kleine Hafenbucht, einst der Ueberfahrtsplatz nach Sikyon. Ursprünglich scheint das Meer hier tief in's Land eingedrungen zu sein; die schmale Mündung aber dieser Bucht ist durch Meersand zugeschwemmt worden und so ist ein Landsee von ungefähr kreisrunder Form entstanden, welcher fast ringsum von felsigen Höhen umgeben ist. Dieser See heißt jetzt *ἡ βουλιασμένη*; wobei wohl *γῆ* zu ergänzen ist. So nennen die Neugriechen die Gegenden, welche durch plötzliche oder allmählich fortschreitende Bodenveränderung unter Wasser gesetzt worden sind. So erzählen die Schwammfischer an der Lykischen Küste dem Reisenden von den *βουλιασμέναι χῶραι* den versunknen Küstenorten. Siehe Reisebriefe aus Lykien Allgem. Zeitg. 26. Aug. 1844. Die genauste Notiz über den See,

*) Auf der Französischen Karte ist der Tempel der Hera Akraea irriger Weise an der Stelle der Kirche des St. Nicolaos angesetzt. Er lag ungefähr 600 mètres weiter hinauf nach den neuesten Untersuchungen von Prokesch und Le Bas. Vgl. Revue archéologique p. 174.

welcher sich auf den Französischen Karten,*) sowie auf den hierher gehörigen Blättern des Riepertschen Atlas (nur Bl. VII ungenau) gezeichnet findet, enthalten die recherches sur les ruines de la Morée p. 36: M. Dutroyat a vu sur le cap Hagios Nicolaos situé exactement à 7 milles romaines de Corinthe un lac remarquable nommé Vuliasméni, des fondations d'édifice, une grande partie de poteries antiques, des tombeaux et des citernes creusées dans le roc; quelques gros blocs sur le bord occidental du lac indiquent peut être la place du bâtiment dont parle Xenophon. Der Verfasser meint ohne Zweifel die Stelle Hellen. IV, 5, 6; das *κυκλοτερὲς οἰκοδόμημα* mußte, wenn es in der Nähe des den See vom Meere trennenden Isthmos lag, zugleich der äußern Hafenbucht benachbart sein.

Da nun dieser bis jetzt fast ganz unbemerkt gebliebne See der einzige in dieser ganzen Gegend ist und kein Grund vorlieget ihn für das Resultat spätrer Bodenveränderung zu halten, so ist nichts natürlicher als die bei den Alten vorkommenden Erwähnungen eines Landsees in dem Corinthischen Gränzgebiete unfern des Isthmos auf die Vuliasmeni zu beziehn. Zu diesen Stellen, mit denen man bisher nichts anzufangen wußte, gehören *Ἐσχατιῶτις* — *λίμνη μετὰ τὸν Ἰσθμόν* Etym. Magnum p. 398 — *λίμνη ἐν Κορίνθῳ* Phavorin. Ecl. p. 209 Dind. (*Κόρινθος* ist gebräuchlicher als *Κορινθία* zur Bezeichnung des Gebietes). Da der ganze Gebirgszug, in welchem der See eingeschlossen liegt, eine wahre *ἐσχατιά* bildet, eine äußerste Landesecke, so würde ich den Namen Eschatiotis auch lieber in diesem Sinne nehmen, als in Bezug auf die benachbarte Landesgränze. Auf dasselbe Lokal wird dann auch die bei

*) Ich meine ausser der großen carte de la Morée in 6 Blättern die darnach redigirte dreimal kleinere carte générale de la Morée et des Cyclades exposant les principaux faits de géographie ancienne et de géographie naturelle, die sehr verdienstvolle Arbeit des zu früh verstorbnen Puillon Boblaye. Nur für die Cykladen ist sie unzuverläßig. Die Müllerschen Karten sind für topographische Untersuchungen jetzt natürlich gar nicht mehr zu gebrauchen. Ein kleines Kärtchen vom Isthmos und der Nachbarschaft, der Französischen Karte nachgestochen, findet sich in Aldenhovens itineraire descriptif etc Athènes 1841. An Vollendung der Französischen Karte von Nord-Griechenland ist leider für's Erste nicht zu denken, da die dazu erforderlichen Kräfte jetzt für Arbeiten in Afrika in Anspruch genommen werden.

Plutarch Quaest. Gr. LIX erzählte Geschichte zu beziehen sein. Die Theoren, welche aus dem Peloponnese nach Delphi ziehn auf dem Wege von Nisis und Ambrysos, welcher bei der Schiste in die große Phokisch-Böotische Heerstraße mündet, werden von frevelhaften Megareern, den Ahnherren der Hamaxokylisten, während sie auf dem hohen Seeufer einen schattigen Lagerplatz sich ausgesucht hatten, (κατηυλίςθησαν ἐν Αἰγείροις παρὰ τὴν λίμνην) hinterlistig überfallen und sammt ihren Wagen in das Wasser hinabgestürzt. Die Correktur ἐν Αἰγοςθένοις (Müll. Dor. II 432) ist willkührlich und unzuläſſig; die Lesart des Textes wird gestützt durch Steph. Byz. s. v. Αἰγείρουσα πόλις τῆς Μεγαρίδος· λέγεται καὶ Αἴγειρος ὡς Θεόπομπος ꝛc. und durch Strabon p. 394. Der Umstand, daß das ganze Gebiet Megarisch genannt wird, kann in dieser streitigen Gegend nicht befremden, am wenigsten bei Sagen aus Megaras Vorzeit. Der Name Aigeiros paßt gut zu diesen Waldgebirgen; er scheint sich sogar in dem heutigen Namen der dem See benachbarten Hafenbucht erhalten zu haben, wodurch die angenommene Identität der Lymne bei Plutarch und der Vuliasmeni in hohem Grade bestätigt werden würde (Leake Morea III p. 319 the harbour of the Heraeum appears to be that on the eastern side of the cape now called Agrio, where vessels often seek shelter from the westerly winds).

Am bekanntesten ist dieser See durch seine Verbindung mit den mythischen Geschlechtern Megarisch-Korinthischer Könige. Gorgo des Megareus Tochter und Gattin des Korinthos soll sich bei Nachricht von der Ermordung ihrer Kinder in die Eschatiotis gestürzt haben, welche fortan nach ihr Gorgopis genannt wurde; so das Etym. M. s. v. Ἐσχατιῶτις. Vgl. Hesychius s. v. Γοργῶπις· Κρατῖνος ἐν Πυλαίᾳ.

λίμνην φασὶ εἶναι ἐν Κορίνθῳ.

Als Lokal eines Reiseabenteuers mochte der See auch im Stücke des Kratinos vorkommen, da die heilige Straße vom Peloponnes nach Delphi unweit desselben vorüberführte.

Endlich die Hauptstelle von allen, in denen des Sees Erwähnung geschieht, Aeschylos Agamemnon 302 f. wo als Mittelstation

der Feuersignale zwischen dem Kithäron und dem Arachnaion der Berg Aigiplanktos mit der Limne Gorgopis bezeichnet wird. Die Herausgeber haben sich um die sachliche Schwierigkeit wenig gekümmert. Schütz hat zuerst die Glosse des Hesychius beigebracht; Fr. C. Petersen darauf, welcher am Ausführlichsten jene Stelle behandelt hat in den Miscell. Hafn. ed. Münter I fasc. 2 p. 63, gegen die Identität der gleichnamigen Gewässer bei Aeschylos und bei Kratinos Bedenken erhoben: Schützius non observavit regionis Corinthiacae lacum inter Cithaeronem et Aegiplanctum situm dici non posse ideoque haud veri simile esse eius hic fieri mentionem. Quod monendum censeo, ut eo eruditorum attentio advertatur, quibus forsan continget, lacum huius nominis inter montes nuper nominatos invenire. K. O. Müller hat endlich auch hier zuerst eine bestimmte Ansicht aufgestellt (Dor. II p. 432), nämlich es sei unter der Gorgopis der innerste Busen des halkyonischen Meeres verstanden, eine Ansicht, welche von Klausen zum Agamemnon, von Kepert, Bebrik und sonst fast ohne Weitres angenommen worden ist. Und doch erkennt man leicht, wie mißlich es ist, gegen den Zusammenhang so vieler Stellen, welche uns auf einen Binnensee in der Nähe des Isthmos hinleiten, und gegen die Bedeutung des Wortes unter der λίμνη eine offne, weite von Steilküsten umgebne Meeresbucht zu verstehn, welche wieder in zwei kleinere Buchten sich theilt, von denen Kepert die nördliche d. h. die von Aegosthenä Gorgopis oder Eschatiotis genannt hat. Es fragt sich also, ob die Stelle bei Aeschylos sich auf die Vuliasmeni anwenden lasse. Die Lage des Aegiplanktos, der nur hier vorkommt ist durch den Zusammenhang gegeben. Es kann nur ein Theil der Geraneia sein und zwar nicht wie bei Müller und Kepert die nördliche Abdachung derselben, sondern es muß, wie ich angenommen habe, ein Gipfelberg der Peräa sein, um den Feuerglanz ungehindert über den Isthmos und das Saronische Meer hinübersenden zu können. Nun geht die Müllersche Ansetzung der Gorgopis davon aus, sie müsse zwischen Kithäron und Geraneia gelegen haben, eben so wie die Asoposniedrung zwischen Kithäron und Messapion. Diese Analogie aber kann täuschen. Vergleichen wir

V. 308: εἶτ' ἔσκηψεν ἔς τ' ἀφίκετο Ἀραχναῖον αἶπος, so wird es schon von sprachlicher Seite her wahrscheinlich, daß auch in den frühern Versen 302 ff. λίμνην δ' ὑπὲρ Γοργῶπιν ἔσκηψεν φάος ὄρος τ' ἐπ' Αἰγίπλαγκτον ἐξικνούμενον ὤτρυνε ꝛc., wo dieselben Verba durch dieselbe Partikel verbunden werden, nicht sowohl den Weg, den das Licht nimmt, als vielmehr die Ankunft desselben an dem Orte, wo es einem Blitze gleich niederfährt, in poetischer Umschreibung bezeichnet werde. ὑπὲρ c. acc. ist demnach in der selteneren Bedeutung (wie z. B. Herodian. VII, 2, 13) supra nicht trans zu nehmen und bezeichnet über, oberhalb als Zielpunkt einer Bewegung: „Ueber den See Gorgopis fuhr das Licht nieder und den Berg Aegiplanktos erreichend erweckte es ein neues Feuerzeichen.“ Die sehr westliche Station erscheint durch die vorangehenden und nachfolgenden Feuerposten einigermaßen motivirt; die ganze Folge jener nächtlichen Telegraphen zu erklären, möchte noch jetzt den Topographen schwer fallen, da jene interessante Stelle des Agamemnon sprachlich und sachlich noch so viele ungelöste Räthsel enthält. Vielleicht ist es mir gelungen eines derselben zu lösen bei Gelegenheit dieser Skizze, welche einem abgelegnen und vernachlässigten Winkel des Griechischen Landes Namen und Bedeutung wiederzugeben und seine Topographie zu entwerfen versuchen sollte. Möchte sie einem künftigen Reisenden Anregung zu genauerer Untersuchung einer Gegend geben, die ich selbst nur aus allgemeinem Ueberblicke kenne.

Ernst Curtius.